

## ■ ANHALTENDER KONJUNKTUR- AUFSCHWUNG LÄSST ARBEITS- LOSIGKEIT SINKEN

*Der Aufschwung setzte sich zu Jahresbeginn fort. Die Sachgüterproduktion wurde im Jänner gegenüber dem Vorjahr um 8% ausgeweitet, die Umsätze des Einzelhandels (ohne Kfz) real um 4%. Nach den Ergebnissen der Konjunkturumfrage des WIFO steht eine weitere Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der österreichischen Unternehmen bevor. Die Produktionsausweitung beeinflusst nun auch verstärkt die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Dank der regen Nachfrage nach Arbeitskräften war eine merkliche Verringerung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.*

Die Konjunkturumfrage des WIFO zeigt deutlich die gute wirtschaftliche Lage und die günstigen Aussichten der österreichischen Unternehmen in naher Zukunft. Die Produktionserwartungen haben sich neuerlich verbessert und erreichten den höchsten Stand seit zehn Jahren. Der Auftragsbestand aus dem In- und Ausland übersteigt den langjährigen Durchschnitt beträchtlich. Der Indikator der künftigen Geschäftslage erreichte ebenfalls einen neuen Höchstwert.

Das sich beschleunigende Wirtschaftswachstum steht auf einer soliden Basis. So hat sich nicht nur der Export wesentlich belebt, sondern auch die Inlandskonjunktur. Die Nachfrage nach Investitionsgütern und nach dauerhaften Konsumgütern ist besonders lebhaft. Lediglich die Entwicklung der Bauinvestitionen wird weniger optimistisch beurteilt. Die im Tiefbau tätigen Unternehmen sind von den Einsparungen der öffentlichen Haushalte betroffen, und im Hochbau wirkt die anhaltende Schwäche des Wohnungsneubaus bremsend.

Die Konjunkturlage steht in Österreich im Gleichklang mit der EU. Vor allem der Aufschwung der deutschen Wirtschaft übt dabei eine Sogwirkung auf Österreich aus. Der Vertrauensindikator der Industrie zeigt für die EU ähnlich wie für Österreich seit dem Spätsommer 1999 eine stetige Verbesserung. Der EU Leading Indicator für den Euro-Raum, an dessen Berechnung auch das WIFO mitwirkt, kündigt für das II. Quartal 2000 ein Wirtschaftswachstum von 4% an. Die Arbeitslosigkeit hat in der EU rückläufige Tendenz, jedoch in viel geringerem Maße als in Österreich.

Im Tourismus verlief die Wintersaison dank der guten Schneelage und Witterung durchwegs erfreulich. Von November 1999 bis März 2000 stiegen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vorjahr um 3¾%.

Der Konjunkturbericht entsteht  
jeweils in Zusammenarbeit aller  
Mitarbeiter des WIFO.

Der durch den rasanten Anstieg der Rohölpreise verursachte Inflationsdruck ließ im März etwas nach. Zwar lag der Verbraucherpreisindex um 1,9% über dem Vorjahresniveau (Februar +1,7%); der Anstieg gegenüber dem Vormonat betrug jedoch nur 0,2%, nachdem er von Jänner auf Februar 0,7% erreicht hatte.

Sehr erfreulich verläuft die Entwicklung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Die Zahl der Arbeitsplätze stieg aufgrund der guten Wirtschaftslage im April um 48.300 (+1,6%). Die nach der traditionellen österreichischen Berechnungsmethode ermittelte Arbeitslosenquote verringerte sich saisonbereinigt von 6,2% auf 6,1%; gemäß Eurostat sank die Quote nach einer Revision sogar auf 3,3% und unterschritt damit die im Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung festgesetzte Grenze von 3,5%. Allerdings könnte eine erneute Revision im Jahr 2001 dieses Ergebnis wieder verändern. Hält dieser Trend auf dem Arbeitsmarkt an, so könnte sich die Prognose für die Arbeitslosigkeit in Österreich als zu hoch erweisen.

## STARKER ANSTIEG DER EUROPÄISCHEN INDUSTRIEPRODUKTION

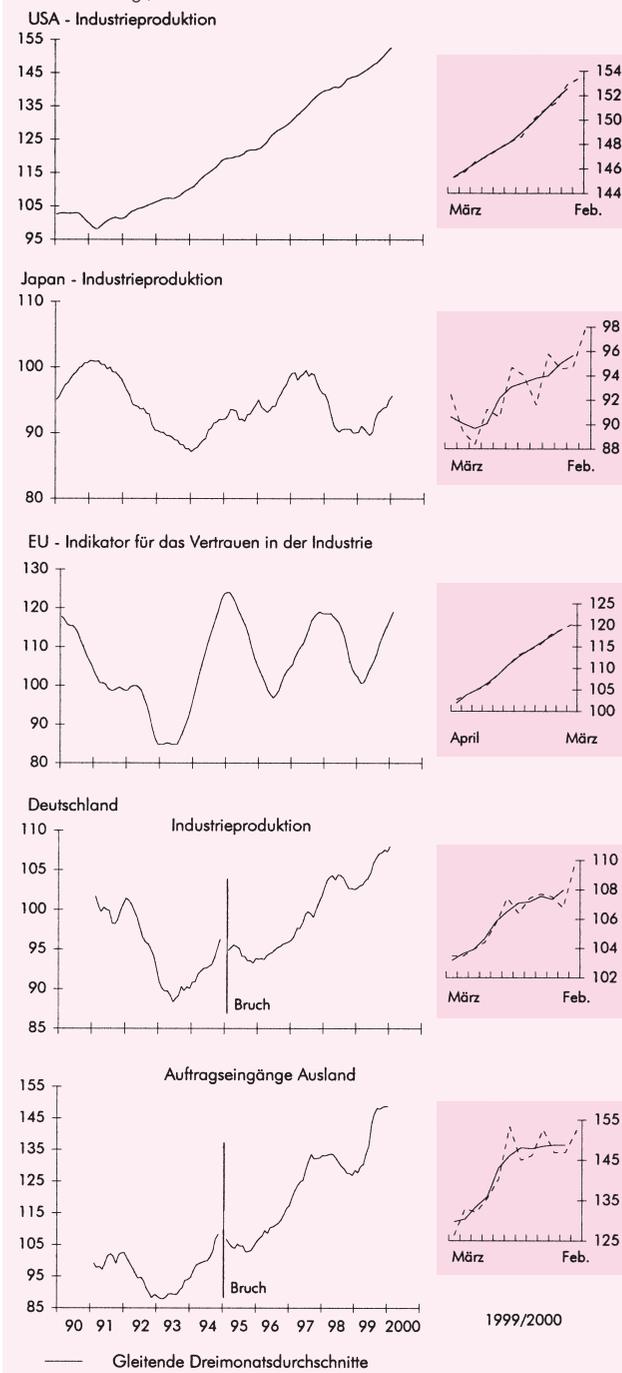
Der niedrige Euro-Kurs macht die europäischen Exporte auf den internationalen Märkten besonders attraktiv und sorgt so für rege Auslandsnachfrage.

Nach einer Wachstumspause im Dezember und Jänner (-0,1% bzw. -0,2% saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat) stieg die Industrieproduktion in der Euro-Zone im Februar kräftig (+1,2%). Sie übertraf das Vorjahresniveau damit um 5,5%. In Belgien, Deutschland und Spanien betrug der Anstieg im Vorjahresvergleich sogar über 7%. Ein Rückgang war nur in Portugal und Großbritannien zu verzeichnen. In der Euro-Zone belebte sich die Konjunktur insbesondere in der Produktion von Gebrauchsgütern (+2,3% saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat) und von Vorleistungen (+1,3%), während die Verbrauchsgütererzeugung nur schwach zunahm (+0,2%).

Die europäischen Konjunkturumfragen zeichnen auch für die nahe Zukunft ein optimistisches Bild. Der von der EU-Kommission erstellte Vertrauensindikator der Industrie stieg im I. Quartal in der EU 15 saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 4 Prozentpunkte. Im Vorjahresvergleich ergibt sich damit ein Anstieg um 16 Prozentpunkte. Besonders spürbar war der zunehmende Optimismus in Deutschland, Österreichs wichtigstem Handelspartner. Der Ifo-Geschäftsklimaindex verbesserte sich im verarbeitenden Gewerbe im I. Quartal deutlich. Nach wie vor kommen in Deutschland die Hauptimpulse von der Auslandsnachfrage, doch gibt es Anzeichen einer bevorstehenden Belebung der Inlandsnachfrage.

### Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



Die europäischen Konsumenten sind wieder zuversichtlicher. Der Rückgang der Arbeitslosenquote spiegelt sich in einem im langfristigen Vergleich hohen Konsumentenvertrauen. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag in der Euro-Zone im März bei 9,4% und somit um 0,1 Prozentpunkt unter dem Wert vom Februar. Im März 1999 war sie noch bei 10,2% gelegen. In den USA betrug die Arbeitslosenquote 4,1%, in Japan 4,9%.

Die Inflation stieg, gemessen am harmonisierten europäischen Verbraucherpreisindex, in der Euro-Zone im März auf 2,1% und überschritt damit die Marke von 2%, ab der die EZB Handlungsbedarf sieht. Allerdings hat

sich der Preisauftrieb gegenüber Februar (2%) nur wenig beschleunigt. In Deutschland sank die Inflation im April auf 1,5% (März 1,9%), weil das Vorjahresniveau aufgrund des Preisschubs infolge des Inkrafttretens der ersten Stufe der Ökosteuerreform im April 1999 relativ hoch gewesen war.

Die Schwäche des Euro birgt die Gefahr eines Imports von Inflation, wenngleich die Außenhandelsverflechtung der EU mit Drittländern nicht hoch ist. Ob die Inflation längerfristig unter der 2%-Marke gehalten werden kann, wird hauptsächlich davon abhängen, wie weit die bisherige – durch den Rohölpreisanstieg und die Euro-Schwäche ausgelöste – Teuerung über höhere Lohnabschlüsse weitergewälzt wird.

## KURSRÜCKGANG DES EURO

Die Talfahrt des Euro-Kurses an den internationalen Devisenbörsen hielt unvermindert an; Anfang Mai unterschritt der Kurs 0,9 \$. Die Ursachen dieser Entwicklung sind nicht eindeutig. So greift eine Erklärung, welche allein auf der Wachstumsdifferenz zwischen den USA und Europa basiert, zu kurz, da die Konjunkturaussichten in Europa nicht ungünstiger sind als in den USA und bei weitem besser als in Japan. Europäische Unternehmen tätigen in großem Umfang Direktinvestitionen in den USA und geben damit dem Dollar Auftrieb. Auch die neuerliche Anhebung der europäischen Leitzinsen um jeweils 25 Basispunkte durch die EZB konnte bislang den Kursrückgang der europäischen Währung nicht stoppen. Mit einer neuerlichen Zinsanhebung ist zu rechnen.

## AUFWÄRTSTREND DER ÖSTERREICHISCHEN SACHGÜTERERZEUGUNG HÄLT AN

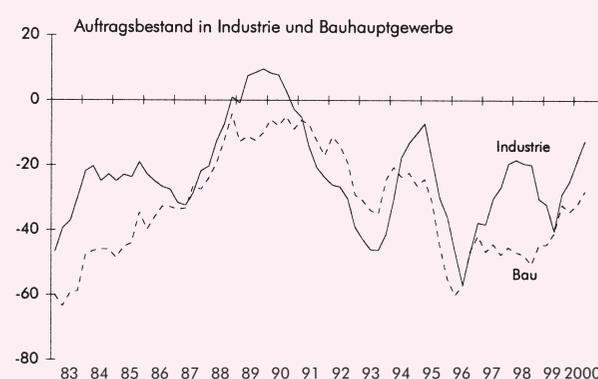
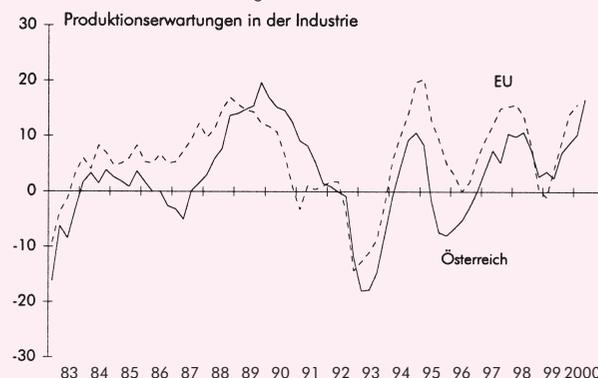
*Die Sachgüterproduktion wurde im IV. Quartal 1999 und im Jänner 2000 kräftig ausgeweitet. Der WIFO-Konjunkturtest deutet auf eine weitere Konjunkturbeschleunigung im Laufe des 1. Halbjahres hin.*

Die am Konjunkturtest des WIFO teilnehmenden Unternehmen schätzen sowohl ihre aktuelle Situation als auch den künftigen Geschäftsgang mit großem Optimismus ein. Die gute Konjunkturlage im produzierenden Bereich spiegelt sich auch in anderen Indikatoren. So stieg die Sachgüterproduktion im IV. Quartal 1999 real gegenüber dem Vorjahr um 6,7%. Auch der von Statistik Österreich veröffentlichte Produktionsindex zeigte für Jänner 2000 eine Zunahme von 8%.

Die Unternehmen beurteilen ihre Produktionsaussichten außerordentlich günstig. Bereinigt um Saisoneinflüsse weist der Indikator den höchsten Wert seit zehn Jahren auf. Deutlich verbessert hat sich der Bestand an Aufträ-

### Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



gen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Die Lagerbestände sind wesentlich geringer als im Vorjahr, die durchschnittliche Kapazitätsauslastung stieg auf 83% und war damit um 3 Prozentpunkte höher als im April 1999.

Zuletzt sahen die österreichischen Unternehmen im Jahr 1994 so optimistisch in die Zukunft wie zur Zeit. Dies wird auch Einfluss auf die Arbeitslosenquote haben – der Überhang an Unternehmen, welche ihren Personalstand in den nächsten drei bis vier Monaten erhöhen wollen, gegenüber jenen, die einen Personalabbau planen, war noch nie so hoch. Besonders zuversichtlich sind die Hersteller von Vorprodukten und Investitionsgütern. Aber auch die Auftragsbestände der Produzenten von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, langlebigen Konsumgütern sowie Nahrungs- und Genussmitteln liegen deutlich über dem langjährigen Durchschnitt.

In der Bauwirtschaft ist die Situation sehr unterschiedlich, insgesamt ist jedoch zunehmender Optimismus zu beobachten. Die Einsparungen im öffentlichen Bereich beeinträchtigen die Auftragslage des Tiefbaus spürbar. Die Auftragsbestände dürften ihren Höhepunkt Mitte 1999 erreicht haben und sind seither rückläufig. Im Hochbau ergibt sich ein günstigeres Bild: Auftragsbestände, Bautätigkeit, Baupreiserwartungen und Beschäftigungserwartungen liegen über den Vergleichswerten vom April des Vorjahres. Im Wohnbau bleibt die Ent-

wicklung dabei gegenüber dem sonstigen Hochbau zurück.

Optimistischer beurteilen auch die Anbieter von industrienahen Dienstleistungen die Zukunft. Zwar bleiben die Nachfrageerwartungen und die Einschätzung der künftigen Geschäftslage noch unter dem Durchschnitt der Vorjahre, im April weisen jedoch alle vier Indikatoren (Auftragsbestände, Beschäftigungserwartung, Nachfrageerwartungen, künftige Geschäftslage) deutlich überdurchschnittliche Ergebnisse auf.

### KRÄFTIGES EXPORTWACHSTUM

Im Jahr 1999 erhöhte sich das Leistungsbilanzdefizit um 14,9 Mrd. S auf 74,6 Mrd. S. In den ersten Monaten des Jahres 2000 spiegelt die Zahlungsbilanz laut OeNB (auf Cash-Basis) die rege Auslandsnachfrage wider. Die Einnahmen aus Warenexporten stiegen gegenüber dem Vorjahr um 20%. Allerdings erhöhten sich auch die aus der starken Importnachfrage resultierenden Zahlungsausgänge um 22%. Sowohl die Dienstleistungsexporte als auch die -importe (einschließlich Reiseverkehr) waren um 11% höher als im Vorjahr.

Gemäß der Außenhandelsstatistik des ÖSTAT waren die Warenexporte im Jänner und Februar um fast 11% höher als ein Jahr zuvor. Der Außenhandelsaldo verbesserte sich gegenüber den EU-Ländern deutlich, das Defizit gegenüber Drittländern erhöhte sich jedoch beträchtlich. Der Grund liegt im hohen Rohölpreis: Der Import aus den OPEC-Staaten stieg um 83%, jener aus der früheren UdSSR um 81%.

### POSITIVE BILANZ DER WINTERSAISON 1999/2000 IM TOURISMUS

Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Tourismumsätze in den Monaten November 1999 bis März 2000 gegenüber dem Vorjahr um etwa 3¾%. Die Zahl der Nächtigungen ausländischer Gäste nahm um 2%, jene der Inländer mit rund +3½% wesentlich stärker zu. Der günstige Vorjahrestrend konnte sich somit heuer fortsetzen, der heimische Tourismus profitiert vom internationalen Konjunkturaufschwung. Trotz einer Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit gingen im internationalen Tourismus Marktanteile verloren.

Die kräftigsten Umsatzsteigerungen erzielten das Burgenland (+9¾%), Niederösterreich und Tirol (jeweils +6%). Wien erlitt als einziges Bundesland Umsatzeinbußen (-2%).

Etwaige Boykott-Reaktionen angesichts der EU-Sanktionen gegen Österreich würden sich erst auf den Städte-tourismus in der Sommersaison auswirken, sodass derzeit noch keine Aussagen über mögliche Effekte gemacht werden können.

#### Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

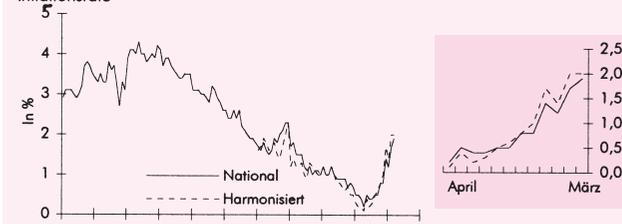
Unselbständig Beschäftigte



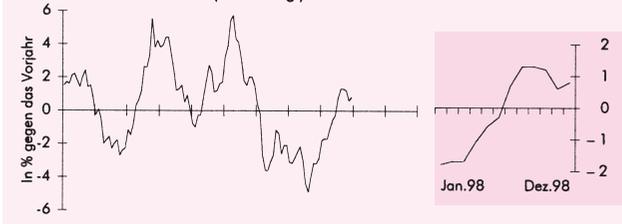
Arbeitslosenquote



Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



### INFLATION STEIGT IM MÄRZ AUF 1,9%, ABER PREISAUFTRIEB VERLANGSAMT

Der Verbraucherpreisindex lag im März um fast 2% über dem Vorjahresniveau. Das Tempo des Preisauftriebs hat sich jedoch deutlich verlangsamt: Im Februar erhöhte sich der VPI gegenüber dem Vormonat um 0,7%, im März aufgrund des Nachgebens der Rohölnotierungen um nur noch 0,2%. Neben den Ausgaben für Bekleidung verteuerten sich gegenüber dem Vormonat Beleuchtung und Beheizung sowie Körper- und Gesundheitspflege. Billiger wurden vor allem Nahrungsmittel.

Der im Vorjahresvergleich noch immer hohe Rohölpreis dürfte auch im April für eine Inflationsrate von rund 2% sorgen, zumal im April 1999 mit +0,2% die schwächste jemals in Österreich gemessene Preissteigerung verzeichnet wurde. Sobald aber nicht mehr mit diesem außerordentlich niedrigen Vorjahreswert verglichen wird, dürfte die Inflationsrate wieder merklich sinken.

## ÜBERRASCHEND STARKE VERRINGERUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT

*Der Konjunkturaufschwung schlägt sich immer deutlicher in den Beschäftigungszahlen nieder. Die Arbeitslosenquote ging im April außerordentlich stark zurück. Wenn diese Entwicklung anhält, wird die Zahl der Arbeitslosen unter dem prognostizierten Wert bleiben.*

Der seit Mitte des Vorjahres andauernde Konjunkturaufschwung zeigt immer stärkere Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Im April waren um 37.500 Personen weniger arbeitslos gemeldet als im Jahr zuvor. Die nach tra-

ditioneller österreichischer Berechnungsmethode ermittelte Arbeitslosenquote sank saisonbereinigt von 6,2% im März auf 6,1% im April. Die im Rahmen des NAP relevante Eurostat-Arbeitslosenquote verringert sich sogar auf 3,3% und lag damit unter dem im Aktionsplan für Österreich vereinbarten Ziel von 3,5%. Allerdings ist eine Revision dieser Daten sehr wahrscheinlich.

Das Ausmaß solcher Revisionen wie auch der jüngste unerwartet starke Rückgang machen verlässliche Prognosen der Arbeitslosigkeit schwierig, zumal auch kurzfristig institutionelle Änderungen möglich sind. Trotz dieser Unsicherheiten scheinen die jüngst von Wirtschaftsforschern veröffentlichten Prognosen bereits jetzt als zu pessimistisch.

Der Grund des deutlichen Rückgangs der Arbeitslosigkeit liegt in umfangreichen Neueinstellungen. Zeigte die Statistik der Sozialversicherung im März im Vorjahresvergleich noch eine Zunahme der Zahl der unselbständig Erwerbstätigen (ohne Karenzgeldbezieher und Präsenzdienler) um 33.300 (+1,1%), so waren im April bereits um 48.300 Unselbständige (+1,6%) mehr beschäftigt als im Vorjahr. Selbst wenn man den Effekt des späten Ostertermins ausschaltet, beträgt der Zuwachs etwa 40.000.

Abgeschlossen am 10. Mai 2000.

STEPHAN SCHULMEISTER

## ■ DIE KAUFKRAFT DES EURO INNERHALB UND AUSSERHALB DER WÄHRUNGSUNION

Auf Basis eines gesamtwirtschaftlichen Warenkorbs (BIP) war der Euro gegenüber dem Dollar Anfang 2000 um 9,0% unterbewertet (in diesem Ausmaß lag sein Wechselkurs von 0,98 \$ unter der Kaufkraftparität des BIP von 1,08 \$). Gemessen an der Kaufkraftparität von international gehandelten Gütern und Dienstleistungen war der Euro Anfang 2000 gegenüber dem Dollar noch um 13,4% überbewertet (die Kaufkraftparität auf Basis von Tradables beträgt derzeit 0,87 \$). Zwischen 1986 und 1999 war der Euro bzw. ECU gegenüber dem Dollar um durchschnittlich 32,6% überbewertet, gleichzeitig sank der Anteil der EU an den Gesamtexporten der Triade (EU, USA, Japan) um 5 Prozentpunkte, während jener der USA um 7 Prozentpunkte stieg. Die Marktanteilsentwicklung zwischen 1973 und 1985 bestätigt, dass die Kaufkraftparität der Tradables (und nicht jene des BIP) die relevante Richtgröße für "faire" Wechselkurse ist.

- *Problemstellung und Ziel der Studie*
- *Gliederung der Studie*
- *Die Kaufkraftparität als Gleichgewichtsniveau von Wechselkursen und die Europäische Währungsunion*
- *Die Kaufkraftparitäten des Dollars*

Die Ausgangsdaten für das Erhebungsjahr 1996 – Wechselkurse und Kaufkraftparitäten des Dollars für Sachgüter und Tradables im Jahr 1996 – Kaufkraftparitäten auf Basis von Inlandspreisen als Richtgröße für das langfristige Gleichgewichtsniveau von Wechselkursen – Langfristige Entwicklung der Wechselkurse und Kaufkraftparitäten des Dollars

- *Die Kaufkraftparitäten des ECU und des Euro*

Wechselkurse und Kaufkraftparitäten des ECU im Jahr 1996 – Konversionskurse und Kaufkraftparitäten des ECU bzw. Euro am 31. Dezember 1998 – Langfristige Entwicklung der Wechselkurse und Kaufkraftparitäten des ECU – Wechselkurse und Kaufkraftparitäten des Euro im Jahr 1999

- *Wechselkurse, Kaufkraftparitäten und Marktanteilsentwicklung der Industrieländer*
- *Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlußfolgerungen*

Studie des WIFO im Auftrag der  
Bundesarbeitskammer • 2000 •  
80 Seiten • ATS 400,00 bzw.  
EUR 29,07